

Krieg in der Ukraine - Ist der „Vorrang der Gewaltfreiheit“ überholt?¹

Antje Heider Rottwilm

Angesichts des brutalen Überfalls Russlands auf die Ukraine scheinen alle Konzepte, die zur Verteidigung nicht auf militärische Gewalt setzen, naiv und weltfremd zu sein. Oder ist es nicht umso gebotener, die vorherrschende Sicherheitslogik durch eine Friedenslogik zu ersetzen?

Und um es gleich zu Beginn deutlich zu sagen: Nein, der Vorrang für Gewaltfreiheit, den die Synode der Ev. Kirche in Deutschland 2019 bekräftigt hat, ist nicht überholt. Er hat ja noch gar keine Chance gehabt, gerade im Unterschied zu den militärischen Optionen, die auch nun wieder die Lösung bringen sollen.

Und nein, naiv und weltfremd sind diejenigen nicht, die nach Alternativen suchen. Ich kann nur hoffen, dass der Weg, den die internationale Gemeinschaft, bzw. der sogenannte Westen und die USA einschlagen haben, sich nicht langfristig als naiv erweist, ja geradezu gefährlich erweist angesichts der eskalierenden Brutalität des Krieges, an der wir durch den Nachschub von Waffen direkt beteiligt sind.

Und ja: Wir sollten uns endlich auf den Weg machen, die vorherrschende Sicherheitslogik durch eine Friedenslogik zu ersetzen!

Und auch das unterstreiche ich zu Beginn: Niemand ist schuld an dem brutalen Krieg, den Russland führt - außer Russland selbst. Das enthebt uns nicht der Frage, was zu der Verschlechterung der Beziehungen zu Russland beigetragen hat.

Und ja, die zutiefst geschundene Ukraine ist Souverän über die Strategie, mit der sie sich verteidigt. Das enthebt uns aber nicht der Herausforderung, mögliche Alternativen zu sichten und zu diskutieren.

1. Ermutigungen

Ich spreche hier als Theologin, die seit ihrer Jugend in Friedensfragen engagiert ist, zunächst ermutigt durch Dietrich Bonhoeffer, dann später u. a. durch Dorothee Sölle.

Von Bonhoeffer kennen sicher viele diese Worte aus seiner Rede auf der Jugendkonferenz in Fanö 1934:

Wie wird Friede? Durch ein System von politischen Verträgen? Durch Investierung internationalen Kapitals in den verschiedenen Ländern? d. h. durch die Großbanken, durch das Geld? Oder gar durch eine allseitige friedliche Aufrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens? Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier überall Friede und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit.

¹ Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um einen überarbeiteten Vortrag, den ich am 24.06.2022 in Kaiserslautern bei einer Veranstaltung der Pfälzer Friedensinitiative "Entrüstet Euch!" in Kooperation mit der Projektgruppe "Frauen wagen Frieden" und der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft im Rahmen der Aktionswoche 2022 der bundesweiten Kampagne "Stopp Air Base Ramstein" gehalten habe – und den ich für einen Vortrag am 8.11.2022 ergänzt habe um aktuelle Gedanken und Informationen.

Denn Friede muß gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und läßt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherheit...²

Ein großer visionärer Text – und eine Zumutung für uns als Kirche und Kirchen.

Vor wenigen Jahren hat die Geschichtsforschung eine Kopie des Briefs von Dietrich Bonhoeffer an Mahatma Gandhi aus dem selben Jahr 1934 gefunden, und auch dieser Brief ist heute vielleicht aktueller denn je:

„Es hat keinen Sinn, die Zukunft vorauszusagen, die in Gottes Hand liegt; aber wenn uns nicht alle Zeichen täuschen, läuft alles auf einen Krieg in naher Zukunft hinaus; und der nächste Krieg wird gewiss den geistlichen Tod Europas zur Folge haben.

Deshalb brauchen wir in unseren Ländern eine wirklich geistlich geprägte und lebendige christliche Friedensbewegung. Die westliche Christenheit muss aus der Bergpredigt neu geboren werden; das ist der entscheidende Grund dafür, dass ich Ihnen schreibe. Aus all dem, was ich von Ihnen und Ihrer Arbeit weiß, nachdem ich Ihre Bücher und Ihre Bewegung über einige Jahre studiert habe, schließe ich, dass wir westlichen Christinnen und Christen von Ihnen lernen sollten, was mit dem Wirklichwerden des Glaubens gemeint ist und was ein Leben erreichen kann, das dem politischen Frieden und dem Frieden zwischen ethnischen Gruppen gewidmet ist.

Wenn es irgendwo ein sichtbares Beispiel für das Erreichen solcher Ziele gibt, sehe ich es in Ihrer Bewegung. Ich weiß selbstverständlich, dass Sie kein getaufter Christ sind; doch die Menschen, deren Glauben Jesus pries, gehörten zumeist auch nicht zu der offiziellen Kirche ihrer Zeit.

Wir haben große Theologen in Deutschland – der größte von ihnen ist nach meiner Überzeugung Karl Barth, dessen Schüler und Freund ich glücklicherweise bin –, die uns von neuem die großen theologischen Gedanken der Reformation lehren; aber keiner zeigt uns den Weg zu einem neuen christlichen Leben in kompromissloser Übereinstimmung mit der Bergpredigt. In dieser Hinsicht suche ich bei Ihnen Hilfe.“³

Leider kam es zu dieser Reise nicht, da Bonhoeffer von der Bekennenden Kirche zur Leitung des Predigerseminars in Finkenwalde berufen wurde.

Und auch von Dorothee Sölle ein Text zu Beginn:

„Kinderfragen
 Es gibt viel Angst mein Jüngstes
 die ich dir nicht nehmen kann
 Großmutter ist gestorben
 und Panzer brauchen sie für den Krieg
 Es gibt viel ich kann nicht
 wenn du mich fragst, mein Jüngstes
 Großmutter schälte Kartoffelschlangen
 Der Friede ist ein Hirsekorn klitzeklein
 Die großen Jungs in den Panzern
 fürchten sich auch und wollen lieber rein

² BONHOEFFER: Rede auf der Jugendkonferenz in Fanö 1934.

³ HUBER: Einige Zeit im Ashram verbringen...

das Reich Gottes ist noch winziger
als du warst und wird ein Baum sein.“⁴

Ja, „der Friede ist ein Hirsekorn, klitzeklein“. Und wir glauben dennoch voller Zagen und Zuversicht daran, dass das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens, das dieser Welt verheißen ist, unter uns wächst – und ein Baum sein wird.

Ich habe bei diesem Gedicht Eltern und Großeltern vor Augen, die für ihre verschreckten Kinder, die kleinen und die großen Jungs und Mädchen, ein Leben ohne Angst wollten – und ich bin selbst so eine Mutter und Großmutter. Und nun ist auch in Europa schon seit mehr als 8 Monaten Krieg!

Nun ist Terror, droht Hungersnot: in der Ukraine, in Afghanistan, in Mali, im Jemen, im Irak.... Machen wir uns auf die Suche nach dem Hirsekorn. Mehr kann es nicht sein. Keine und keiner weiß, ob die Saat, die er oder sie sät, aufgeht, groß wird und Früchte trägt. Nicht wir, die wir für Gewaltfreiheit stehen, nicht all diejenigen, die davon nichts halten.

Ein paar Sätze zu Church and Peace:

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“⁵ war eine der zentralen Botschaften des neu gegründeten Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) auf seiner ersten Vollversammlung 1948 in Amsterdam. Die Mitgliedskirchen wurden aufgefordert, ihre Kriegs- und Friedenstheologie kritisch zu hinterfragen. Der ÖRK bat die historischen Friedenskirchen (wie die Quäker, Mennoniten und Brethren), sich aktiv an dieser Diskussion zu beteiligen. Daraufhin organisierten diese ab 1949 theologische Konsultationen, die europäische Mennoniten und Quäker sowie Vertreter*innen des Internationalen Versöhnungsbundes und der historischen Friedenskirchen aus Nordamerika zusammenbrachten mit Vertreter*innen der deutschen Kirchen.

Als konkrete Konsequenz der Debatten entstand 1957 der internationale christliche Friedensdienst EIRENE mit dem Ziel, jungen Christ*innen die Möglichkeit zu geben, einen langfristigen freiwilligen Friedensdienst zu leisten.

In den 1960er- und frühen 1970er-Jahren setzten verschiedene Gruppen den Prozess der theologischen Diskussion und des ökumenischen Dialogs fort und konzentrierten sich auf die Frage, warum sich die Kirchen so schwer tun mit einem christlichen Pazifismus. Dies führte in den 1970er-Jahre dazu, dass die historischen Friedenskirchen Gemeinden und Gruppen einluden, um sich gegenseitig kennenzulernen und über Form und Rolle der Friedenskirchen zu reflektieren.

So kam es 1978 zur Gründung von Church and Peace als europäische und ökumenische Plattform für Menschen aus Gemeinschaften, Kirchen und Friedensorganisationen, die ihr Friedenskirche-Sein konkret leben wollen: durch den Einsatz für bedrängte Menschen in Konfliktgebieten oder auf der Flucht, durch Einüben von gewaltfreiem Widerstand in bewaffneten Konflikten, durch Einsatz gegen Waffenexporte und Militarisierung, insbesondere gegen die aktuell alarmierenden Entwicklungen in der Europäischen Union.

4 SÖLLE: Kinderfragen.

5 VISSERT HOOFT: Die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen..

Church and Peace umfasst heute rund 100 Einzelmitglieder und Gemeinden, Gruppen, Kirchen in West-, Ost- und Südosteuropa. Wir bilden seit mehr als 70 Jahren ein Netzwerk aus inzwischen 14 europäischen Ländern, darunter Albanien, Kosovo, Kroatien, Nordmazedonien und Serbien – Gruppen in Südosteuropa, die besonders herausgefordert sind durch die wieder aufflammenden Spannungen in der Region. Überall dort gibt es Menschen, die in ihrem eigenen Umfeld oder in Friedenseinsätzen Gewaltfreiheit leben und das Netz als Stärkung brauchen.

Jeder Krieg entwürdigt, entwurzelt und zerstört und immer dauert es unabsehbar lange, bis die Wunden geheilt werden oder zumindest vernarben. Dies ist die schmerzhafteste Erfahrung aus allen Kriegen der Vergangenheit und Gegenwart, nicht zuletzt in Südosteuropa, wo Mitglieder von Church and Peace seit Jahrzehnten Wege der Heilung suchen, für sich und für ihre Gesellschaften, und versuchen, den auch jetzt wieder drohenden gewaltförmigen Ausbruch ungelöster Konflikte zu verhindern.

Vor zwei Wochen hatten wir in Crikvenica in Kroatien unsere Jahreskonferenz unter dem Thema: Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus dem Auge deiner Schwester oder deines Bruders ziehen. (Lk 6,42) - Spaltung. Krieg. Gewaltfreiheit.

Die Konferenz war eine Chance, von den Friedensstifter*innen in der Region Westbalkan/Südosteuropa zu lernen. Sie alle, ob Christ*innen oder Muslim*innen, haben Erfahrungen mit gewaltfreiem Handeln im Krieg sowie in der Versöhnungsarbeit der Nachkriegszeit, die auch 25 Jahre danach noch immer notwendig ist, um einen nächsten Krieg zu verhindern.

Eindrücklich war ihre Feststellung:

„Wenn man den Krieg vom Anfang her anschaut, scheint militärischer Widerstand plausibel, scheint er eine mögliche Lösung.

Wenn man ihn vom Ende her anschaut, ist die ‚militärische Lösung‘ eine Katastrophe.

Wir haben wahrhaftig Erfahrungen damit, was Krieg bedeutet.“⁶

Eindrücklich war ebenso die Erfahrung der Friedensstifter*innen, welche zentrale Bedeutung der Zugang zu Wissen hat, sowohl über alternative Informationsquellen als auch Wissen über gewaltfreie Widerstandsformen wie zivilen Ungehorsam.

Deshalb haben wir uns dem Votum der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe angeschlossen:

„Als Antwort auf wachsende Militarisierung, Konfrontation und Proliferation von Waffen rufen wir die Regierungen Europas und der gesamten internationalen Gemeinschaft zu viel größeren Investitionen in die Suche nach und Förderung von Frieden sowie zur Stärkung von Maßnahmen zur friedlichen Konfliktbewältigung, zivilen Konflikttransformation und Versöhnungsprozessen, anstatt in die Ausweitung von Konfrontation und Teilung auf... Wir erkennen an, dass es im Krieg keine ‚Gewinner‘ gibt und dass niemand jemals auf Krieg zurückgreifen sollte.“⁷

6 CHURCH and PEACE: Konferenz in Kroatien

7 ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN: Krieg in der Ukraine, Frieden und Gerechtigkeit in der Region Europa

Der mennonitische Theologe Fernando Enns. Mitglied im Zentralkomitee des ÖRK, erinnerte kürzlich vor der Synode der badischen Kirche an den Beschluss von Karlsruhe: „In der Gemeinschaft von Kirchen des ÖRK haben wir uns gemeinsam verpflichtet, unseren Weg als „Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit“ fortzusetzen, um den Gerechten Frieden – die Nachfolge Jesu – als Lebenshaltung einzuüben.

Denn: Aus der Perspektive des christlichen Glaubens ist die entscheidende „Zeitenwende“ der friedensethischen Diskurse ja nicht mit dem erweiterten Angriff Russlands auf die Ukraine (im Feb. 2022) eingetreten, sondern diese „Zeitenwende“ ist mit dem Kommen Christi erfolgt – der offenbarten Feindesliebe Gottes gegenüber *allen* Menschen (wie der gesamten Schöpfung).“ 8

Friedenstheologie und Gewaltfreiheit

Für mich und für uns als Church and Peace hängt die eindeutige Ablehnung jeglicher Gewaltanwendung – und damit natürlich auch jeglicher nuklearen Abschreckung – mit dem Verständnis von Sicherheit zusammen. Als Christinnen und Christen beziehen wir uns dabei auf die Bibel.

In den prophetischen Büchern der Bibel gibt es eine Fülle von Zusagen, dass Menschen in Sicherheit wohnen werden. So beim Propheten Hosea:9

*Ich schließe für sie an jenem Tag
mit den Tieren des Feldes, den Vögeln des Himmels
und dem Gewürm des Erdbodens einen Bund.
Bogen und Schwert und Krieg breche ich weg aus dem Land
und lasse sie in SICHERHEIT wohnen. (Hos 2,20)*

Und es gibt klare Ansagen:

*Ihr sollt meine Satzungen ausführen und meine Rechtsbestimmungen beachten und sie tun,
dann werdet ihr im Lande in SICHERHEIT wohnen.*

Das Land wird seine Frucht geben, und ihr esst bis zur Sättigung und wohnt sicher in ihm.

So heißt es in 3.Mo 25,18f - diese Ansage steht im Zusammenhang der Regeln für das Erlassjahr.10 Alle sieben Jahre soll sich das Land erholen, sollen die Schulden ausgelöst, der Schuldknecht freigelassen, Gerechtigkeit wieder hergestellt werden – auf dass sie alle in Sicherheit wohnen.

Denn immer dann, wenn Gerechtigkeit und Recht verletzt werden, ist auch die Sicherheit in Gefahr. Gerechtigkeit und Recht – das bedeutet: Jeder Mensch, jedes Kind, jede Frau, jeder Mann braucht die ihm oder ihr angemessenen Lebensbedingungen – und die ganze Schöpfung ist da mit eingeschlossen.

Der Zuspruch und die Auseinandersetzung darum ziehen sich durch alle biblischen Bücher, stehen im Herzen des jüdischen wie des christlichen Glaubens. Krieg schien zu Zeiten der hebräischen Bibel ein Grundphänomen menschlicher Existenz zu sein.

8 ENNS: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“
Einsichten aus der internationalen Ökumene (ÖRK)

9 BIBEL IN GERECHTER SPRACHE

10 Ebd.

Dem widersetzt sich der Gott Israels. Gerechtigkeit und Friede, Schutz für Flüchtlinge, Barmherzigkeit für Witwen und Waisen, Schalom für das Land, Schalom für die Städte. Darum geht es!

Gott ergreift Partei, rückt die Verhältnisse zurecht für die, die kein Recht bekommen. Dieses Wissen zieht sich durch die ganze Hebräische Bibel wie auch durch das Neue Testament.

Jesus schärft die Wahrnehmung für Gerechtigkeit und dafür, was Feindesliebe bedeutet. Denn: Freundinnen und Freunde lieben, das kann jede*r – aber seine oder ihre Feinde lieben, das ist eine Zumutung.

In Mt 5,38-41, in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache, heißt es:

Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand. Vielmehr, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die andere Backe hin. Und wenn jemand gegen dich prozessiert, um dein Hemd zu bekommen, gib diesem Menschen auch deinen Mantel. Wenn dich jemand zur Zwangsarbeit für eine Meile Weg nötigt, gehe mit ihm zwei.

Jesus erinnert an das Gebot: Auge um Auge, Zahn um Zahn.¹¹ Dieses uralte göttliche Gebot durchbricht die Spirale der eskalierenden Gewalt. Wenn ein Mensch dir Unrecht tut, dann reagiere nicht, indem du ihm etwas Schlimmeres antust.

Halte Maß! Bleib bei dem, was dir widerfahren ist, suche dafür ausgleichende Gerechtigkeit! Sonst machst du dich schuldig und provozierst neues Leid. Das gilt für jede und jeden einzelnen, das gilt für die Völker.

Jesus knüpft daran an: Ich lege euch das heute so aus:

Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand.

Martin Luther übersetzt: „*Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen.*“

Das ist ein Unterschied, ob ich dem Bösen nicht widerstrebe – oder aber widerstrebe, aber nicht mit gleichen Mitteln!

Wenn ich nicht widerstrebe, tue ich nichts, lasse das Böse geschehen.

Es geht aber um *Widerstand*, nur nicht mit gleichen Mitteln!

Das ist die genaue Übersetzung, wie sie die Bibel in gerechter Sprache wiedergibt.

Zur Zeit Jesu war das Böse tägliche Realität. Die Unterdrückung durch die römische Besatzung war hart, oft brutal. Für die Menschen ging es entweder um Anpassen – oder gewaltsamen Widerstand, der brutal bestraft wurde.

Und auch die Übersetzer*innen kannten anscheinend nur Anpassung als Überlebensstrategie, auch Martin Luther. Kein Wunder, denn auch Luther hat ja im Laufe seines Lebens Anpassung an die Gewalt der Herrschenden akzeptiert, trotz seines Aufbegehrens gegen Kaiser und Papst, trotz seiner neuen Theologie der Freiheit.

Zurück zum Matthäusevangelium. Ursprünglich steht dort also: *Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand.*

Das bedeutet eben nicht: Anpassung – statt gewaltförmigem Widerstand.

Das eröffnet einen dritten Weg: Die Einübung in gewaltfreien Widerstand.

¹¹ Im Folgenden fasse ich Gedanken von Walter Wink zusammen in: WINK, Walter: Der dritte Weg Jesu, S.35ff

Jesus hat dafür drei Beispiele.

Das erste: Vielmehr, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die andere Backe hin. Auf die rechte Backe meines Gegenübers kann ich nur mit der *linken* Hand schlagen - die benutzte man zu Jesu Zeiten nur für Unreines – oder mit der *Rückseite* der Hand. Und man schlug nur Niedriger-Stehende. Sklavenhalter schlugen so ihre Sklaven, Ehemänner ihre Frauen, Eltern ihre Kinder, Römer die Juden. Die Menschen, die Jesus zuhörten, kannten es, so gedemütigt zu werden.

Aber indem sie die linke Wange hinhalten, verweigern sie die Demütigung, lassen sie sich nicht entwürdigen, nehmen sie ihr Schicksal selbst in die Hand. Der Angreifer ist irritiert, denn mit der offenen Hand oder Faust schlägt man nur ebenbürtige Menschen.

Und die zweite provokante Übung: Und wenn jemand gegen dich prozessiert, um dein Hemd zu bekommen, gib diesem Menschen auch deinen Mantel. Auch den Mantel zu geben, das bedeutet, sich zu entblößen. Da steht der andere nun mit meinem Hemd und Obergewand im Arm vor mir. Und sieht, mir bleibt nur noch das nackte Leben. So sind die Verhältnisse, das ist die nackte Wahrheit!

Der Theologe Walter Wink erklärt: „Nacktheit war in Israel tabu. Die Schande traf aber nicht die entblößte Partei, sondern die Person, die solche Entblößung anschaute oder verursachte (1.Mo 9,20-27).“

Und die dritte Übung in gewaltfreiem Widerstand: Wenn dich jemand zur Zwangsarbeit für eine Meile Weg nötigt, gehe mit ihm zwei. Die römischen Legionäre durften Bürgern des Besatzungsgebiets ihr Gepäck aufbürden, wann immer sie sie irgendwo unterwegs trafen - aber nur von einem Meilenstein bis zum nächsten. Denn sonst, so befürchteten die Besatzer, gibt es Aufruhr im Land. Also wurde ein weiterer Machtmissbrauch durch den Legionär heftig bestraft.

Was für ein Affront: Da muss/will der Legionär nach einer Meile sein Gepäck wieder übernehmen, aber stattdessen übernimmt der Träger die Initiative, behält es in der Hand, - und bringt den Soldaten aus der Fassung. Damit hat der nicht gerechnet!

Was wohl in dem Unterdrückten, in dem Legionär – und in Jesu Zuhörerinnen und Zuhörern passiert?

Der amerikanische Theologe Walter Wink sagt: „Jesus war dem Widerstand gegen das Böse nicht weniger verpflichtet als die anti-römischen Widerstandskämpfer. Er unterschied sich von ihnen nur in der Wahl der Mittel, die er anwendete, also darin, wie er das Böse bekämpfte.“

Es gibt drei mögliche Reaktionen auf das Böse: 1. Passivität, 2. Gegengewalt - oder 3. den *Weg militanter Gewaltlosigkeit*, wie ihn Jesus gefordert und vorgelebt hat.

Die Entwicklung der Menschheit hat uns nur für die ersten beiden Möglichkeiten konditioniert: Flucht oder Kampf. »Kampf« war die Parole jener Galiläer gewesen, die – nur zwei Jahrzehnte bevor Jesus auftrat – erfolglos gegen Rom rebelliert hatten.

Jesus und viele seiner Zuhörerinnen und Zuhörer hatten zweifellos mit angesehen, wie zweitausend ihrer Landsleute von den Römern an den Straßenrändern gekreuzigt worden waren.

Für diese Menschen hatte es keinen Dritten Weg gegeben. Unterwerfung oder Revolte - darin erschöpfte sich das Vokabular ihrer Möglichkeiten im Widerstand gegen die Unterdrückung...¹²

Jesus weist darauf hin, wie mit dem gesamten System so verfahren werden kann, dass seine Grausamkeit entlarvt und sein Schein von Gerechtigkeit, Gesetz und Ordnung der Lächerlichkeit preisgegeben wird.

Er nimmt Gesetze zunächst hin, wie sie sind, über-erfüllt sie bis an jenen Punkt, wo sie sich selbst ad absurdum führen und offenbart so, was sie wirklich sind.“¹³ Er nimmt sich aktiv seine Würde zurück!

2. Der dritte Weg

Der dritte Weg, wie Walter Wink es nennt, ist wieder das Stichwort für einen bekannten Text von Dorothee Sölle:

„Der dritte weg

Wir sehen immer nur zwei Wege
sich ducken oder zurückschlagen
sich kleinkriegen lassen oder
ganz groß herauskommen
getreten werden oder treten

Jesus du bist einen anderen weg gegangen
du hast gekämpft aber nicht mit waffen
du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt
du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt

Wir sehen immer nur zwei möglichkeiten
selber ohne luft sein oder andern die kehle zuhalten
angst haben oder angst machen
geschlagen werden oder schlagen

Du hast eine andere möglichkeit versucht
und deine Freunde haben sie weiterentwickelt
sie haben sich einsperren lassen
sie haben gehungert
sie haben spielräume des handelns vergrößert

Wir gehen immer die vorgeschriebene bahn
wir übernehmen die methoden dieser welt
verachtet werden und dann verachten
die andern und schließlich uns selber

¹² Ebd. S.36

¹³ Ebd. S.39f

Laßt uns die neuen wege suchen
wir brauchen mehr phantasie als ein rüstungsspezialist
und mehr gerissenheit als ein waffenhändler
und laßt uns die überraschung benutzen“¹⁴

Was sind die neuen Wege? Ich berufe mich im Folgenden auf viele kompetente Menschen und mute Ihnen Einiges zu.

Hier die Friedensforscherin Christine Schweitzer: „Soziale Verteidigung als Konzept in der Friedensforschung wurde in den 1950er Jahren entwickelt, als angesichts der Atomwaffen deutlich wurde, dass eine Verteidigung letztendlich gar nicht mehr möglich sein würde. Einer der ersten, der diesen Vorschlag machte, war Stephen King-Hall, ein hoher britischer Offizier. Grundgedanke ist, dass auch ein Angreifer, Putschist oder Diktator in der Regel die Mitarbeit der Beherrschten braucht. Daraus ergibt sich ein Ansatzpunkt für Widerstand. Denn man kann eine solche Zusammenarbeit auch verweigern. Gewaltfreiheit oder Pazifismus sind richtig verstanden ein dritter Weg zwischen Gewalt und Nichtstun.“¹⁵

Reeta Hänninen untersucht in einer Masterarbeit die sog. „Unterdrückungsjahre“ 1899-1905 in Finnland in der zu der Zeit autonomen Region Russlands. Sie führten zu verschiedenen Formen eines „passiven“ Widerstands. „Der Widerstand war gewaltfrei und seine Grundsätze waren: ‚nicht gehorchen, nicht anerkennen, nicht zusammenarbeiten‘. Aus Protest gegen die Russifizierungspolitik des Zaren Nikolaus II. führten viele Beamte die Befehle des russischen Generalgouverneurs nicht aus. Junge Männer boykottierten die Musterungen, russische Post wurde nicht zugestellt und die Polizei duldete Demonstrationen gegen die neuen Gesetze des Zaren. Frauen trugen schwarz, die Schüler*innen blau-weiß. Es schien, dass alle gegen die russischen Machthaber waren. Der passive Widerstand trug seinen Teil dazu bei, dass in den Jahren 1905-1907 nach einer umfassenden Wahlrechtsreform, alle Bürgerinnen und Bürger Finnlands wählen durften und alle Russifizierungsmaßnahmen zurückgenommen wurden.“¹⁶

Der Quäker und Pax-Christi Mitarbeiter Gordon Matthews erinnert an das Jahr 1923: „Der Vertrag von Versailles legte Deutschland als Folge des Ersten Weltkriegs eine schwere Last an Reparationen auf. Anfang 1923 war klar geworden, dass Deutschland nicht in der Lage war, die geforderte Menge an Kohle zu liefern. Also schickten Belgien und Frankreich Truppen, um das Ruhrgebiet zu besetzen, Kohle zu fördern und in ihre eigenen Industrieregionen zu transportieren. Doch die Bergwerksbesitzer und -arbeiter im Ruhrgebiet brachten die Kohlezechen fast zum Stillstand. Die Eisenbahner wurden von der deutschen Regierung angewiesen, die Befehle der belgischen oder französischen Besatzer nicht zu befolgen. Und auch die örtlichen Regierungsbeamten weigerten sich, mit den Invasoren zusammenzuarbeiten. Es dauerte Monate, bis die Franzosen und Belgier endlich genug Kohle beschaffen konnten, um die Kosten der Besetzung zu decken. Auf Druck Großbritanniens und Amerikas einigten sich die Franzosen und Belgier mit der deutschen Regierung, so dass der deutsche Reichskanzler Gustav Stresemann am 26. September 1923 die Kampagne des passiven Widerstands abbrach, die französischen und

14 SÖLLE: der dritte weg.

15 SCHWEITZER: Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit, 10f.

16 ARAJÄRVI: Nicht gehorchen, nicht anerkennen, nicht zusammenarbeiten.

belgischen Besatzungstruppen das Ruhrgebiet verließen und Deutschland die Möglichkeit erhielt, Reparationszahlungen zu einem stark reduzierten Satz zu leisten...“¹⁷

In einer großen Studie aus dem Jahre 1989 „Sans armes face à Hitler. La resistance civile en Europe 1939 – 1942“ beschreibt Jacques Semelin, dass ziviler Widerstand in zahlreichen Ländern im von Deutschen besetzten Europa Wirkung entfalten konnte.¹⁸

In einem Interview erinnert Christine Schweitzer an Norwegen während der Zeit der Besetzung durch die Nazis. „Die Lehrerinnen und Lehrer sollten damals ein neues nationalsozialistisches Curriculum in den Schulen einführen. Doch sie haben einfach ihre alten Lehrpläne weiterbenutzt und sich geweigert, die Naziinhalte zu unterrichten. Viele sind eingesperrt worden, aber da niemand kooperierte, mussten die Nazis die Lehrer wieder freilassen. Und die Schulen blieben nazifrei.“¹⁹

Das Ehepaar Hildegard und Jean Goss-Mayr bildete u. a. auf den Philippinen viele Menschen in gewaltfreiem Widerstand aus, die dann in der Peoples Power Revolution den Diktator Ferdinand Marcos stürzten.

Weitere eindruckliche Beispiele gibt aus den baltischen Staaten, so die singenden Revolution 1988 bis 1991.

Es scheint bisher nicht berichtenswert, dass Menschen in Vergangenheit und Gegenwart eine andere Tapferkeit als die mit der Waffe praktizier(t)en, auch in der Ukraine und selbst in Russland. Die amerikanischen Wissenschaftlerinnen Erika Chenoweth und Maria Stephan haben zwischen 1900 und 2006 323 gewaltförmige und gewaltfreie „Widerstandskampagnen“ (ihre Bezeichnung) untersucht, von denen 105 gewaltlos waren.²⁰

Wo mit gewaltfreien Kampagnen auf die angreifende Gewalt geantwortet wurde, führte mehr als die Hälfte zu nachhaltigem Frieden - doppelt so oft wie bei militärischer Verteidigung. Es gab auch dabei Opfer, aber deutlich weniger als bei bewaffneten Reaktionen. Nur jede vierte der gewaltfreien Kampagnen scheiterte vollständig, während umgekehrt kaum mehr als jede vierte (26%) der gewalttätigen Kampagnen erfolgreich war. Also 74% scheiterten.

In einer weiteren Untersuchung²¹ über Konflikte nach 2016 wurde deutlich, dass die Anzahl gewaltfreier Widerstandsbewegungen zwar deutlich zugenommen hatte, aber weniger erfolgreich waren als vorher. Das wird u. a. darauf zurückgeführt, dass sich gerade autokratische und diktatorische Regime auf diese Entwicklung eingestellt haben und die Zivilbevölkerung und zivilen Widerstand systematisch unterdrücken und ausschalten, wie wir in den vergangenen Jahren in Russland und auch im Iran beobachten mussten.

17 MATTHEWS: Dancing through the Darkness.

18 SEMELIN: Sans armes face à Hitler. La resistance civile en Europe 1939 – 1942

19 SCHWEITZER: Gewaltfreier Widerstand im Ukraine-Krieg. Mit anderen Waffen.

20 Vgl. CHENOWETH/STEPHAN: Why civil resistance works.

21 Vgl. CHENOWETH: Civil resistance, 227ff. S. 227ff; siehe auch: WILL: How Civil Resistance Works. (Diesen Hinweis verdanke ich R. Brahms).

Dennoch bleibt gewaltfreier Widerstand auch nach der weitergehenden Studie erfolgreicher als bewaffneter Kampf.

Christine Schweitzer: „Die Gewaltfreie Aktion ,ist die Form der [politischen] Konfliktaustragung, die aus der Haltung der Gewaltfreiheit resultiert und bei der bewusst auf verletzende oder tötende Gewalt verzichtet wird. Dabei wird nicht die Person des Gegners angegriffen, sondern seine gegenwärtige Rolle als Repräsentant in einem ungerechten System. Die Trennung von Person und Rolle trägt zum Feindbildabbau bei und eröffnet neue Handlungsperspektiven.

Ziel der Gewaltfreien Aktion ist es nicht, die GegnerInnen zu besiegen oder zu vernichten, sondern auf die Veränderung des gegnerischen Willens hinzuarbeiten...

Das Grundproblem aus pazifistischer Sicht ist, dass militärische Kräfte zur Verfügung stehen und dass Krieg in der Regel eine praktikable Option ist. Gewaltfreie Alternativen hingegen sind nicht verfügbar und erscheinen daher utopisch. Deshalb müssen wir die soziale Verteidigung als Alternative zur militärischen Verteidigung und die gewaltfreie Intervention als Alternative zur militärischen Intervention im Konflikt auf allen Ebenen der Eskalation weiter entwickeln und ausbauen“²² so Christine Schweitzer.

Christine Schweitzer referierte 2016 in einem Vortrag bei einer Konferenz von Church and Peace unter der Überschrift ‚Dilemma-Situationen‘: „Auch in Kreisen der Friedensbewegung wird angesichts bestimmter Krisen und Konflikte die Frage gestellt, ob ein Militäreinsatz in dem entsprechenden Fall nicht wünschenswert oder rückblickend unumgänglich gewesen sei.

Heute wird diese Frage angesichts des IS gestellt, vor ein paar Jahren war es 9/11, davor Kosovo, Bosnien und Kroatien, davor die irakischen Raketen auf Israel 1991 usw. Die Grundfrage blieb stets: „Ist dies nicht eine Situation, wo nur Militär/Gewalt helfen kann?“ Und dieselbe Frage wurde auch schon im ersten Weltkrieg, im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939), im zweiten Weltkrieg, anlässlich des Vietnamkriegs und anlässlich der Befreiungskriege im Süden (besonders Nicaragua und El Salvador) gestellt. Dies alles waren Ereignisse, die viele PazifistInnen verunsicherten...“ und in der Situation sind wir auch heute wieder.

„Drei Punkte hierzu fürs Nachdenken und zur Diskussion:

1. Oftmals wird die Notwendigkeit militärischen Eingreifens mit den Fällen begründet, in denen es nicht zu ihm gekommen ist. Die beiden besten Beispiele dafür sind Ruanda 1994 und Srebrenica 1995. Damit enthebt sich der/die so Argumentierende der Notwendigkeit, den Nachweis zu führen, dass ein solches (militärisches) Eingreifen Erfolg gebracht hätte. Im Falle Libyens hat es, wie oben schon angesprochen, ja nur zur Verschlimmerung der Lage beigetragen.

2. Der Zweite Weltkrieg ist das nächste Beispiel, das dann gerne angeführt wird. Aber der war nun keine humanitäre Intervention, sondern schlicht ein internationaler Krieg, den glücklicherweise – unter Inkaufnahme gewaltiger Verluste – die richtige Seite gewonnen hat – wenn auch unter Begehen von Taten, die auch damals schon von der Genfer Konvention als Kriegsverbrechen geächtet waren. Wenn Krieg nie zum Sieg führen würde, gäbe es ihn schon längst nicht mehr. Die Frage ist stattdessen, ob er sein muss oder ob es nicht Alternativen gibt.

22 SCHWEITZER: Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit, 7f und 10.

3. „Humanitäre Intervention“ ist in erster Linie ein Legitimationsmuster, das geostrategische Interessen der Eingreifenden verschleiern soll. Es ist auch ein gutes Argument, sich der Unterstützung der Wähler*innenschaft zu versichern, denn diese ist wirklich betroffen und entsetzt über das Leiden, das ein Krieg anderenorts gerade verursacht.

Die Herrschenden aber sind, das haben sie immer und immer wieder bewiesen, gleichgültig gegenüber den Opfern, sofern es nur die „Richtigen“ sind. Nur ein Beispiel dazu, nachzulesen bei Michael Lüders: Aufgrund der Sanktionen gegen den Irak sind zwischen 1991 und 2003 geschätzt eine Million Menschen, davon 500.000 Kinder umgekommen. Außenministerin Albright, in einer US-Nachrichtensendung 1996 danach gefragt, antwortete, dass die halbe Million Kinder „den Preis wert“ gewesen sei.“²³

3. Friedenslogik statt Sicherheitslogik

Der Theologe Josef Freise sagt:

„Es gibt ganz offensichtlich zwei Wege christlicher Friedensethik: den Weg des konsequenten Gewaltverzichts ohne wenn und aber und den Weg derer, die kriegerische Gewalt im absoluten und begrenzten Ausnahmefall - als ultima ratio - als Mittel zur Gewaltminderung einsetzen wollen, um Schlimmeres zu verhindern.

Es ist unproduktiv, hier sich bei der Frage zu verkämpfen, welches die richtige Position sei. Wir haben zwei Wege und wer sich für welchen Weg entscheidet, das scheint mit tief eingewurzelten Gefühlen, Erfahrungen und Wertorientierungen zu tun zu haben.

Es gibt eine neue Initiative, die beide Wege miteinander in Verbindung bringt. Sie heißt „Sicherheit neu denken“. Diese Initiative geht einfach von dem Fakt aus, dass es Kriege in der Welt gibt und dass es Militär für die Führung dieser Kriege gibt. Dies als Tatsache einfach festzustellen, führt zu dem Gedanken, dass wir einen Prozess brauchen, der zur Abschaffung des Kriegs führt – gerade auch unter Berücksichtigung der nuklearen Bedrohung, die bei der Kriegsbeteiligung von Nuklearmächten immer vorhanden ist.

Wir brauchen inklusive Sicherheitssysteme, die Feindschaften abbauen. Schrittweise soll nationales Militär durch UNO-Truppen ersetzt werden, um dann zu einer Sicherheitsarchitektur zu kommen, in der es nur noch eine internationale Polizei gibt und in dem nationalen Militär überflüssig wird.

Sicherheit wird in diesem Konzept umfassender gedacht, nämlich als ein umfassendes System, das beispielsweise auch die ökologischen Gefahren mitbedenkt, die unseren Planeten aus dem Gleichgewicht bringen können – mit all den Folgen einer weltweiten Flucht und Migration aus Regionen der Erde, in denen ein Überleben unmöglich wird.“²⁴

Die Friedensforscherin Hanne-Margret Birckenbach hat die Formulierung ‚Friedenslogik statt Sicherheitslogik‘ begründet.

In der Stellungnahme aus der AG Friedenslogik der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung zu „Friedenslogik statt Kriegslogik – Zur Begründung friedenslogischen Denkens und Handelns im Ukrainekrieg“ heißt es:

Friedenslogik versucht vom Ziel her zu denken.

²³ Zitiert nach: LÜDERS: Wer den Wind sät.

²⁴ FREISE: Frieden schaffen mit oder ohne Waffen? Der Ukrainekrieg und die christliche Friedensethik, S.9

- (1.) Für Friedenslogik ist das Problem die stattfindende oder bevorstehende Gewalt in all ihren Manifestationen – und zwar unabhängig davon, wer sie ausübt, worin sie sich äußert und wen sie betrifft. Ihre Handlungen orientieren sich am Ziel der Gewaltprävention und der Gewaltreduktion sowie des Aufbaus umfassender und nachhaltiger Friedensprozesse.
- (2.) Friedenslogik begreift das Problem als Folge nicht gelöster bzw. destruktiv ausgetragener komplexer Konflikte. Ihre Handlungen zielen daher auf eine vielschichtige Konfliktdiagnose und beziehen dabei eigene Anteile ein.
- (3.) Friedenslogik setzt auf kooperative Konfliktbearbeitung. Ihre Handlungsansätze sind daher Deeskalation, Opferschutz und gewaltlose (dialogverträgliche und prozessorientierte) Konflikttransformation.
- (4.) Friedenslogik rechtfertigt eigenes Handeln mit der Universalität von Völkerrecht und Menschenrechten. Eigene Interessen werden werteorientiert hinterfragt und im Sinne globaler Normen modifiziert.
- (5.) Friedenslogik setzt bei Scheitern auf offene kritische Selbstreflexion. Sie räumt auch eigene Fehler ein und sucht nach gewaltfreien Alternativen.²⁵

4. Und die Ukraine?

Eine repräsentative landesweite Umfrage des Kiewer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS) aus dem Jahr 2015 zur Option des aktiven zivilen Widerstands zeigt die damaligen Präferenzen der Ukrainer*innen für den Widerstand im Falle einer ausländischen bewaffneten Invasion und Besetzung ihres Landes.

Die Umfrage ergab, dass die beliebteste Widerstandsform unter den Ukrainer*innen der gewaltlose Widerstand war: 29 % unterstützten diese Handlungsoption im Falle einer bewaffneten ausländischen Aggression und 26 % im Falle einer Besetzung. Deutliche Mehrheiten entschieden sich für verschiedene gewaltfreie Widerstandsmethoden – von symbolischen über störende bis hin zu konstruktiven Widerstandsaktionen gegen einen Besatzer – und nicht für gewaltsame aufständische Aktionen.

Im Wesentlichen zeigten die Ergebnisse, dass das Potenzial in der Ukraine für die zivile gewaltfreie Verteidigung mehr als dreimal so groß war wie das für den bewaffneten Widerstand.²⁶

Benjamin Issak-Krauß schreibt im März, einen Monat nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine:²⁷

„Chenoweth und Stephan zufolge braucht es drei Hauptzutaten für einen Erfolg:

1. Breite Beteiligung diverser Gruppen,
- 1) Wechselnde Taktiken, die Druck aufbauen und gleichzeitig Repressionen minimieren
- 2) Loyalitätsverschiebungen innerhalb wichtiger Säulen der Macht des Gegners...

...Mindestens so wichtig, wie die Einheit der eigenen Gruppe ist die Fähigkeit einer Bewegung, das gegnerische Lager zu spalten und Loyalitätsverschiebungen innerhalb der Säulen seiner Macht hervorzurufen. Diese können von offener Desertion, wie sie aus der

25 AG-FRIEDENSLOGIK-PZKB: Stellungnahme Friedenslogik statt Kriegslogik, 4.

26 Vgl. AG ZIVILE KRISENINTERVENTION INITIATIVE SICHERHEIT NEU DENKEN: Für eine entschlossene und besonnene Reaktion auf Putins Krieg, 24.f.

27 Vgl. ISAAK-KRAUSS: Die Macht gewaltlosen Widerstands.

Ukraine massenhaft berichtet werden, bis zur bloßen Zurückhaltung derer, die sonst aktiv das Regime unterstützen, reichen.

Ein besonderes Gewicht kommt dabei Personen, Gruppen oder Institutionen zu, die Ressourcen kontrollieren, über besondere Fähigkeiten verfügen (z. B. Ingenieure, die die Erdgasförderung am Laufen halten, oder Flugzeuge warten), oder über besondere Anerkennung in der Gesellschaft verfügen (Bildungs- und kulturelle Institutionen, oder die orthodoxe Kirche in Russland, deren Führungsriege derzeit noch treu zu Putin hält, während unter den Priestern und Mönchen bereits deutliche Kritik laut wird) ...

Hinsichtlich der Partizipation haben gewaltfreie Bewegungen eine entscheidende Stärke: Die Hürden zum Mitmachen sind viel geringer. Zwar braucht der Widerstand gegen eine militärische Invasion oder einen Autokraten wie Putin in jedem Fall eine Menge Mut, egal ob gewaltfrei oder bewaffnet. Aber darüber hinaus erfordert die Beteiligung an einem bewaffneten Kampf die Fähigkeit Waffen effektiv zu nutzen, was mehrere Wochen Ausbildung benötigt. Darüber hinaus beinhaltet Teilnahme am bewaffneten Kampf oft die komplette Aufgabe eines zivilen Lebens. Auch die psychologischen Folgen der Ausübung von Gewalt sowie ethische Bedenken sind Hindernisse, die Menschen davon abhalten sich bewaffneten Gruppen anzuschließen.

Gewaltfreier Widerstand hingegen wird zwar durch Trainings und ein Verständnis der grundlegenden Strategie in seiner Effektivität gesteigert, doch handelt es sich hierbei um wesentlich leichter erlernbare Fähigkeiten und Kenntnisse...

Umgekehrt stellt sich die Frage, ob militärische Verteidigung nicht gerade größere Loyalitätsverschiebungen verhindert, und z. B. russische Soldaten etwa trotz ihrer Zweifel nicht desertieren, da sie sich nicht sicher sind, ob sie von Ukrainern mit offenen Armen empfangen werden. Je länger der Konflikt andauert, desto mehr verhärten sich erfahrungsgemäß die Fronten, gegenseitige Entmenschlichung setzt ein und die jeweiligen schon erbrachten Opfer werden zur Rechtfertigung den Konflikt fortzuführen.“

Vier internationale Wissenschaftler*innen haben im August einen Aufruf zum Thema „Die Bevölkerung der Ukraine könnte die russische Besatzung besiegen, indem sie den unbewaffneten Widerstand ausweitet“ formuliert, der von vielen Kolleg*innen unterzeichnet wurde:

„Überall in der Ukraine wehren sich Menschen bereits spontan mit gewaltfreien Mitteln gegen die Invasion; wir würden unser Bestes tun, um einen systematischen und strategischen zivilen Widerstand, soziale Verteidigung, zu organisieren. Wir würden die Wochen - und vielleicht sogar Monate -, in denen einige Gebiete der Westukraine weniger von militärischen Kämpfen betroffen sind, nutzen, um uns und andere Zivilisten auf das vorzubereiten, was vor uns liegt.

Statt unsere Hoffnung auf militärische Mittel zu setzen, würden wir sofort damit beginnen, so viele Menschen wie möglich im zivilen Widerstand auszubilden, und uns bemühen, den zivilen Widerstand, der bereits spontan stattfindet, besser zu organisieren und zu koordinieren. ...In der Ukraine gibt jedoch das Wissen und die Erfahrung, dass friedliche Mittel zu Veränderungen führen können wie bei der Orangenen Revolution im Jahr 2004 und der Maidan-Revolution 2014...

Gewöhnliche Russen haben gelernt, die Ukrainer als ihre Brüder und Schwestern zu betrachten, und das sollten wir maximal ausnutzen. Wenn russische Soldaten gezwungen

sind, viele friedliche Ukrainer:innen zu töten, die sich mutig wehren, wird die Moral der Besatzungssoldaten stark sinken, die Desertion wird zunehmen und die russische Opposition wird gestärkt werden. Diese Solidarität der einfachen Russen ist unser größter Trumpf, d.h. wir müssen alles tun, um sicherzustellen, dass Putins Regime nicht die Möglichkeit hat, diese Einschätzung über die Menschen in der Ukraine zu ändern...

Wenn wir die Unterstützung der ukrainischen Regierung für diese Strategie hätten und Zugang zu denselben wirtschaftlichen Ressourcen und technologischen Fachkenntnissen, die jetzt in die militärische Verteidigung fließen, so ließe sich die von uns vorgeschlagene Strategie leichter umsetzen. Hätten wir vor einem Jahr mit den Vorbereitungen begonnen, so würden wir heute viel besser aufgestellt sein. Dennoch glauben wir, dass der unbewaffnete zivile Widerstand eine gute Chance hat, eine mögliche künftige Besatzung zu besiegen.“²⁸

Vor wenigen Tagen wurde eine Untersuchung veröffentlicht zum Thema: *Ukrainian Nonviolent Civil Resistance in the face of war: Analysis of trends, impacts and challenges of nonviolent action in Ukraine between February and June 2022*.²⁹

Dokumentiert und analysiert wurden in dieser Zeit 148 Protestaktionen, 51 gewaltfreie Aktionen, 38 Aktionen der Nicht-Zusammenarbeit.

Dort heißt es: Geografisch gesehen fanden die meisten Aktionen in den südlichen Oblasten (Cherson und Saporischschja) statt, was das Andauern des gewaltfreien Widerstands in den besetzten Gebieten zeigt.

Im Februar und März dominierten vorübergehend öffentliche Protestaktionen, die jedoch Ende März aufgrund der zunehmenden Repression und Entführung von Aktivisten in den besetzten Gebieten drastisch reduziert wurden. Ab April verwandelt sich der gewaltfreie Widerstand in "unsichtbare" Gemeinschaftsaktionen, Nicht-Kooperation und gewaltfreie Intervention, die Strukturen der parallelen Selbstverwaltung schaffen.

Die Untersuchung endet mit 10 EMPFEHLUNGEN ZUR UNTERSTÜTZUNG
GEWALTFREIEN ZIVILEN WIDERSTAND

Empfehlungen für Behörden, Regierungen und internationale und ukrainische Akteure der Zivilgesellschaft:

1. Stärkung des gewaltfreien zivilen Widerstands in den Besatzungszonen: durch materielle und finanzielle Ressourcen, die Schaffung von Räumen für Koordination und Informationsaustausch sowie die Entwicklung politisch-sozialer Advocacy-Aktionen, um die Arbeit der Aktivist*innen, die sich gegen die militärische Besetzung und die institutionelle Besetzung wehren, sichtbar zu machen und zu unterstützen.
2. Die Entwicklung eines Systems zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen in Abstimmung mit ukrainischen Menschenrechtsverteidigungszentren und internationalen Organisationen. Dieses Programm sollte den psychologischen Auswirkungen des Krieges und

²⁸ BROWN / JOHANSEN / SØRENSEN / VINTHAGEN: Die Bevölkerung der Ukraine könnte die russische Besatzung besiegen, indem sie den unbewaffneten Widerstand ausweitet.

²⁹ SIERRA: *Ukrainian Nonviolent Civil Resistance in the face of war: Analysis of trends, impacts and challenges of nonviolent action in Ukraine between February and June 2022* (Übersetzung: Antje Heider-Rottwilm)

dem Schutz von Aktivist*innen in Gebieten unter vorübergehender russischer Militärbesetzung besondere Aufmerksamkeit schenken.

3. Förderung ziviler Systeme zur Überwachung und Untersuchung von Kriegsverbrechen als Mechanismen zur Gewährleistung des Zugangs zur Justiz und zur Rechtsstaatlichkeit: durch die geschaffenen Plattformen zum Schutz der Menschenrechte und unter Einbeziehung einer Perspektive der Übergangsjustiz, die die Untersuchung aller Kriegsverbrechen und Aggressionen durch nichtstaatliche bewaffnete Akteur*innen einschließt.

4. Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaft und des sozialen Zusammenhalts durch die Organisationen und die Infrastruktur, die von der ukrainischen Jugendbewegung entwickelt wurde. Konkret sollte diese Unterstützung ein nationales Programm zum Aufbau von Kapazitäten in den Bereichen Konflikttransformation, gewaltfreies Handeln und digitale Resilienz sowie die Ausstattung des ukrainischen Jugendzentrumsnetzwerks mit den Fähigkeiten und Ressourcen zur Entwicklung gewaltfreie Gegennarrative in Zusammenarbeit mit lokalen und digitalen Medien zu entwickeln.

5. Verhinderung sozialer Polarisierung durch Unterstützung der Mediation und des Dialogs in den Gemeinden der Ukraine zur Verhinderung von Konflikten innerhalb von Familien und zwischen Gemeinschaften von Gastgebern und Geflüchteten aus dem Osten des Landes.

6. Förderung der Entwicklung von gewaltfreien Initiativen, des Dialogs und der Friedenskonsolidierung auf regionaler Ebene durch finanzielle Unterstützung und die Schaffung von Räumen für den Informationsaustausch und die Planung von Aktionen mit Aktivist*innen und Gruppen, die sich für soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen, unter Nutzung der Beziehungen, Kapazitäten und Erfahrungen von Organisationen, die sich auf diese geographischen und thematischen Bereichen spezialisiert sind, um gemeinsame Ziele zu finden.

7. Einflussnahme auf die Gestaltung neuer globaler und regionaler Konzepte auf der Grundlage der menschlichen Sicherheit, die die den Schutz und die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellen, die Entwicklung gewaltfreier Strategien zur Transformation von Konflikten und die Umlenkung von Ressourcen weg von militaristischen Strukturen und Initiativen. Diese Arbeit muss die von den Vereinten Nationen im Bereich der menschlichen Sicherheit geleistete umfangreiche Arbeit berücksichtigen.

8. Erforschung der Möglichkeit, ein gewaltfreies ziviles Verteidigungssystem zu entwickeln und zu gestalten, das auf Erfahrungen wie der litauischen nationalen Verteidigungsstrategie aufbaut. Dieser Prozess sollte eine öffentliche Debatte über die Grenzen der Gewaltfreiheit und die Komplementarität mit der militärischen Verteidigung beinhalten.

(s. Professor Bartkowski: "Gewaltfreie zivile Verteidigung basiert auf der Tatsache, dass die gesamte Bevölkerung, einschließlich ihrer Institutionen und Netzwerke, Teil der Widerstandskraft ist. Diese Kraft führt täglich einen Krieg der totalen Nichtkooperation mit dem Aggressor in allen Bereichen des sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Dieser Widerstand macht jede Invasion oder spätere Besetzung auf Dauer unhaltbar" (2015).

Weitere Informationen finden Sie in der Arbeit von Gene Sharp, *Civilian-based defence. Ein postmilitärisches Waffensystem* (1990). Für weitere Informationen zur litauischen Zivilschutzstrategie siehe: <https://kam.lt/en/civil-resilience/>)

9. Schutz und Regelung der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen als ein Menschenrecht der Bürger*innen, zur Verteidigung ihres Landes ohne den Einsatz von Waffen beizutragen. Dies sollte auch den Schutz der bürgerlichen und politischen Rechte von Friedensaktivist*innen und Kriegsdienstverweiger*innen aus Gewissensgründen umfassen.

10. Sicherstellen, dass der soziale und politische Wiederaufbau auf der Entwicklung der lokalen Regierungsführung und der politischen Dezentralisierung aufbaut und auf der effektiven Beteiligung von Frauenorganisationen und Aktivistinnen, die den gewaltlosen zivilen Widerstand, das Eintreten für die Menschenrechte und die Förderung von Mediation und Dialog anführen. 30

Zur langfristigen Friedensperspektive sagt die Friedensforscherin von Brot für die Welt, Martina Fischer: „Wir brauchen eine europäische Sicherheitsarchitektur, die von allen Seiten mitgetragen wird, die garantiert, dass Grenzen geachtet werden und dass sich Sicherheit nicht nur an militärischer Logik, sondern an den Bedürfnissen der Menschen – also am UN-Konzept der „menschlichen Sicherheit“ orientiert.

Eine solche Struktur sollte weder von Russland diktiert noch von den Vereinigten Staaten dominiert werden, sondern eine völlig neue, europäische Ausrichtung haben. Die Grundlage dafür bietet die OSZE, nicht der Ausbau von Militärbündnissen in Ost und West, die sich dann nach dem Vorbild des Kalten Krieges waffenstarr gegenüberstehen. Schon jetzt übertreffen die Arsenale der NATO-Mitgliedstaaten die Potenziale Russlands um das Vier- bis Fünffache. Das sollte für eine effektive Bündnisverteidigung definitiv ausreichen. Eine weitere Hochrüstung würde nicht mehr Sicherheit schaffen, sondern dazu führen, dass für die Bewältigung der großen Krisen, die die Menschheit herausfordern – Pandemien, die Klimakrise und das Artensterben – keine Mittel mehr zur Verfügung stehen.“³¹

Und Josef Freise konstatiert:

„Die Frage ist, wie man (dann) aus der Gewaltspirale wieder herauskommt: Wir sehen jetzt die Auswirkungen des Krieges mit immer stärkeren Waffen. Einzelne vom Westen gelieferten Panzerabwehrraketen sind mit Uran angereichert, um die Panzer zu durchdringen; schon im Irakkrieg wurden diese Raketen eingesetzt und die Uranverseuchung hat Krebs ausgelöst und viele Kinder getötet.

Verantwortungsethischer Pazifismus als eine zu jeder Zeit auf Gewaltüberwindung und Gewaltverzicht ausgerichtete Haltung versucht im Krieg unablässig, einen Verhandlungsfrieden zu erreichen. Dieser Verhandlungsfriede mag ein Kompromiss sein, der von einzelnen als ungerecht empfunden wird. Aber er verhindert das weitere Töten. In den Verhandlungen zur Waffenruhe können die von den einzelnen Kriegsparteien als Ungerechtigkeit empfundenen

30 Ebd. S.34

31 FISCHER: Die Hoffnung auf eine gesamteuropäische Friedens- und Sicherheitsarchitektur nicht aufgeben.

Situationen benannt und schriftlich fixiert werden; es kommt zuerst einmal darauf an, die Waffen zum Schweigen zu bringen...

Das macht die Schwierigkeit eines Verhandlungsfriedens aus: Es gibt oft mächtige Interessen, die für die Weiterführung des Kriegs sprechen. In den USA gibt es Kräfte, die auf eine dauerhafte Schwächung Russlands setzen. Die Erweiterung der NATO durch den baldigen Beitritt Schwedens und Finnlands ist ein Gewinn, „die US-amerikanischen Getreide-, Waffen- und Gasexporteure freuen sich über Bestellungen“. Le Monde Diplomatique resümiert mit Zynismus: „Warum sollten die US-Strategen das Ende eines Krieges herbeiwünschen, der ihnen dermaßen in die Karten spielt?“³²

Prof. Tobias Diebel aus dem Duisburger Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), argumentiert ähnlich: „Signale der Stärke, die über das Symbolische hinausgehen, sind mithin unabdingbar. Aber der Westen sollte sich nicht daran berauschen. So schmerzhaft diese Erkenntnis heute ist: Sicherheit erreichen wir in Europa – und übrigens auch im Nahen Osten – nicht allein gegen Russland, sondern nur mit diesem Staat, der sich nicht in eine Paria-Rolle wird drängen lassen. Wer heute über das Ende der Diplomatie schwadroniert, muss offenlegen, was an deren Stelle treten sollte. Will man eine weitere Ausweitung des Krieges verhindern, bleibt es wichtig, die Gesprächskanäle nun nicht völlig abzubrechen... Es lohnt sich, über ein Paket nachzudenken, das Gemeinsame Sicherheit neu definiert. Eckpunkte sind durchaus greifbar: ein Rückzug russischer Truppen aus der Ukraine im Gegenzug zu einem NATO-Aufnahmehemmnis; ein informelles Format, das in Analogie zur OSZE die künftige Sicherheitsarchitektur Europas berät; kein Abbruch diplomatischer Beziehungen; Verzicht auf scharfmacherische und demütigende Rhetorik.“³³

In dem Kommuniqué einer Studiengruppe im Vatikan vom 6./7. Juni 22 heißt es: „Die Basis für ein mögliches Friedensabkommen wurden in der zweiten Märzhälfte skizziert, als bei Verhandlungen beide Seiten gute Fortschritte meldeten, sowie in jüngster Zeit in Italiens Vorschlag eines vierteiligen Friedensplans Ende Mai. In den Verhandlungen in der zweiten Märzhälfte schlug die Ukraine vier Punkte für eine Friedensregelung vor:

Neutralität;

internationale Sicherheitsgarantien für die Ukraine;

einen ausgedehnten Zeitrahmen, um den Status der Krim abschließend festzulegen;

und Verhandlungen über „die komplexen Fragen des Donbass“.

Auch Italiens Friedensplan hat vier Punkte:

Waffenstillstand;

Neutralität der Ukraine;

laufende Verhandlungen über die Krim und den Donbass;

und multilaterale Verhandlungen innerhalb der OSZE sowie zwischen Russland und der Nato über regionale Sicherheitsvereinbarungen.“³⁴

32 FREISE: S.8

33 DEBIEL: Kalter und heißer Krieg. Wie beenden?

34 VON DER SCHULENBURG: Erreichen eines gerechten und dauerhaften Friedens in der Ukraine

Michael von der Schulenburg, ehemaliger Beigeordneter Generalsekretär der Vereinten Nationen in UN-Peace Missions, schreibt am 12.10. in der Berliner Zeitung: „Das Schlüsselwort, das den Westen daran hindert, sich mit Russland an einen Tisch zu setzen, ist „Neutralität“. Russland möchte, dass die Ukraine neutral bleibt, während die USA eine feste Einbindung der Ukraine in das westliche Militärbündnis wünschen.

Diese gegensätzlichen Positionen beruhen nicht auf einer besonderen Liebe der einen oder anderen Seite zur Ukraine, sondern es ist die strategische Lage des Landes zwischen Asien und Europa, die die Ukraine für beide Seiten geopolitisch so attraktiv macht.

Als Mitglied der Nato würde die Ukraine zu einem strategischen Aktivposten für den Anspruch der USA auf eine globale und unangefochtene Führungsrolle werden. Sie würde Russland als Großmacht aus dem Spiel nehmen und es zu einer Regionalmacht degradieren. Sie würde es den USA ermöglichen, den Handel zwischen Europa und Asien zu kontrollieren und ihre Macht bis tief nach Asien hineinzuprojizieren – der Hauptgrund, warum sich die asiatischen Länder, mit Ausnahme von Japan und Taiwan, nicht der Nato-/US-Politik der Verurteilung und Isolierung Russlands angeschlossen haben. Andererseits würde eine neutrale Ukraine (und damit auch ein neutrales Georgien) Russland davon befreien, von der Nato eingekreist zu werden. Es würde seinen Status als dominierende Macht in seiner unmittelbaren geografischen Nachbarschaft behalten und ein – wenn auch kleiner – internationaler Akteur bleiben.

Dass gerade die Neutralität der Stolperstein ist, ist beunruhigend, denn es wäre die Neutralität der Ukraine gewesen, die die zunehmenden Spannungen zwischen Russland und den USA wegen der Nato-Erweiterung hätte lösen können, und es wäre die Neutralität der Ukraine gewesen, die den Krieg im März dieses Jahres hätte beenden können, als sich ukrainische und russische Unterhändler auf einen möglichen Friedensplan geeinigt hatten. In beiden Fällen war es die Nato, allen voran die USA und das Vereinigte Königreich, die jeden Schritt in Richtung eines neutralen Status der Ukraine torpedierte. Während Russland die Schuld für den Beginn eines illegalen Angriffs auf die Ukraine trägt, ist es die Nato, die für die Verlängerung des Krieges verantwortlich ist.“³⁵

Gibt es eine Chance, den Ukraine-Krieg zu beenden? Sicher nicht unmittelbar. Aber es geht darum, alle gewaltfreien Initiativen in der Ukraine – und auch in Russland – zu unterstützen. Es geht darum, alle möglichen nächsten Schritte zu denken und einzuleiten, auch wenn sie im Moment aussichtslos erscheinen.

Der Friedensforscher Markus Weingardt hat 2007 eine wichtige Studie³⁶ veröffentlicht: Religion Macht Frieden. Darin dokumentiert er in 40 Fallstudien die ‚fach- und konfliktspezifische Kompetenz‘ religiöser Akteure und Akteurinnen für Konfliktbearbeitung. Er unterstreicht, welche Rolle das Vertrauen in die religiösen Mediationsangebote hat – als Kontrast zu der Instrumentalisierung von Religion für Machterwerb und Machterhalt. Die 40 Fallstudien sind eindrucksvoll – von Albanien bis Zimbabwe reicht das Spektrum. Und es geht um Interventionen in allen Phasen eines Konfliktes. Wer könnte in diesem aktuellen, brennenden Konflikt solch eine Rolle übernehmen? Der ÖRK?

35 VON DER SCHULENBURG: In der Ukraine muss es darum gehen, den Frieden und nicht den Krieg zu gewinnen

36 WEINGARDT: Religion macht Frieden.

Hirsekörner...

Ich ende mit einem Zitat aus dem 2. Samuelbuch: *Abner rief Joab zu: Soll denn das Schwert ohne Ende fressen? Weißt du nicht, dass daraus am Ende nur Jammer kommen wird?* (2. Samuel 2,26)37

Literatur:

- AG FRIEDENSLOGIK DER PZKB: Stellungnahme. Friedenslogik statt Kriegslogik. Zur Begründung friedenslogischen Denkens und Handelns im Ukrainekrieg. Online zugänglich unter: <https://pzkb.de/friedenslogik-statt-kriegslogik/> (Letzter Zugriff am 24.07.2022)
- AG ZIVILE KRISENINTERVENTION INITIATIVE SICHERHEIT NEU DENKEN: Für eine entschlossene und besonnene Reaktion auf Putins Krieg. Online zugänglich unter: <https://www.sicherheitneudenken.de/media/download/variant/273132/snd-impulse-fuer-eine-entschlossene-und-besonnene-reaktion-auf-putins-krieg-19.03.2022.pdf> (Letzter Zugriff am 24.07.2022).
- ARAJÄRVI, Outi: Nicht gehorchen, nicht anerkennen, nicht zusammenarbeiten. „Passiver Widerstand“ in Finnland Anfang des 20. Jh. (Zusammenfassung der Masterarbeit von Reetta Hänninen.) In: Bund für soziale Verteidigung: Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 78/ März 2022.
- BIBEL IN GERECHTER SPRACHE, Gütersloh 2006
- BONHOEFFER, Dietrich: Rede auf der Jugendkonferenz in Fanö 1934. Online zugänglich unter: <https://www.dietrich-bonhoeffer-verein.de/dietrich-bonhoeffer/bonhoeffers-friedensverstaendnis/> (Letzter Zugriff am 24.07.2022).
- BROWN, Craig / JOHANSEN, Jørgen / SØRENSEN, Majken Jul / VINTHAGEN, Stellan: Die Bevölkerung der Ukraine könnte die russische Besatzung besiegen, indem sie den unbewaffneten Widerstand ausweitet. Übersetzt von Michael Schmid. Online zugänglich unter: <https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/014205>. (Letzter Zugriff am 16.08.2022).
- CHENOWETH, Erica Chenoweth: Civil Resistance. What everyone needs to know, Oxford 2021.
- CHENOWETH, Erica / STEPHAN, Maria J.: Why civil resistance works, New York 2011.
- CHURCH and PEACE: Konferenz in Kroatien, 2022. Online zugänglich unter: <https://www.church-and-peace.org/2022/10/konferenz-in-kroatien-zieh-zuerst-den-balken-aus-deinem-eigenen-auge/> (Letzter Zugriff am 10.11.2022)
- DEBIEL, Tobias: Kalter und heißer Krieg. Wie beenden? In: Deutschland Archiv. 4.3.2022. Online zugänglich unter: www.bpb.de/505864. (Letzter Zugriff am 24.07.2022; die Erstveröffentlichung erfolgte am 2. März 2022 im IPG-Journal der Friedrich-Ebert-Stiftung)
- ENNS, FERNANDO: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“
Einsichten aus der internationalen Ökumene (ÖRK), In:
<https://www.ekiba.de/media/download/integration/498328/fernando-enns---die-liebe->

- [christi-bewegt.pdf?stichwortsuche=Fernando%2CEnns](#) (Letzter Zugriff am 10.11.2022)
- FISCHER, Martina: Die Hoffnung auf eine gesamteuropäische Friedens- und Sicherheitsarchitektur nicht aufgeben. In: Deutschland Archiv. 26.4.2022. Online zugänglich unter: www.bpb.de/507623 (Letzter Zugriff am 24.07.2022).
- FREISE, Josef: Frieden schaffen mit oder ohne Waffen? Der Ukrainekrieg und die christliche Friedensethik. Vortragsmanuskript vom 7. Juli 2022 im Katholischen Forum Koblenz
- HUBER, Wolfgang: Einige Zeit im Ashram verbringen...
In: <https://zeitzeichen.net/node/8180>. (Letzter Zugriff am 10.11.2022)
- ISAAK-KRAUSS, Benjamin: Die Macht gewaltlosen Widerstands. In: Die Eule vom 10. März 2022. Online zugänglich unter: <https://eulemagazin.de/die-macht-gewaltlosen-widerstands/> (Letzter Zugriff am 24.07.2022).
- LUTHERBIBEL Stuttgart 2017
- LÜDERS, Michael: Wer den Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet, München 2015.
- MATHEWS, Gordon: Dancing through the Darkness - Toward spirit-led foreign and security policy (Unveröffentlichtes Manuskript) o. O., o. J. (Übersetzung Antje Heider-Rottwilm)
- ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN: Krieg in der Ukraine, Frieden und Gerechtigkeit in der Region Europa. In: <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/war-in-ukraine-peace-and-justice-in-the-european-region> (Letzter Zugriff: 10.11.2022)
- SCHWEITZER, Christine: Gewaltfreier Widerstand im Ukraine-Krieg. Mit anderen Waffen. Interview. In: nd vom 25.03.2022. Online zugänglich unter: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1162475.gewaltfreier-widerstand-im-ukraine-krieg-mit-anderen-waffen.html> (Letzter Zugriff vom 24.07.2022).
- SCHWEITZER, Christine: Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit – Basis gemeinsamer Sicherheit Vortrag bei der Church and Peace-Tagung am 11. Juni 2016 in Loisy. Online zugänglich unter: https://www.church-and-peace.org/wp-content/uploads/2017/06/Vortrag_Christine_Schweitzer-D.pdf (Letzter Zugriff am 22.07.2022)
- SEMELIN, Jacques: Sans armes face à Hitler. La résistance civile en Europe 1939 – 1942. Payot 1989
- SIERRA, Felip Daza: Ukrainian Nonviolent Civil Resistance in the face of war: Analysis of trends, impacts and challenges of nonviolent action in Ukraine between February and June 2022. ICIP & Novact.Barcelona,2022
Deutsch: https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/media/pdf/Ukraine_Gewaltfreier_Ziviler_Widerstand_Studie_2022.pdf (Zugriff 13.11.2022)
- SÖLLE, Dorothee: der dritte weg. Online zugänglich unter: <https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/003223.html> (Letzter Zugriff am 22.07.2022).
- SÖLLE, Dorothee: Kinderfragen, Rede in der Universität Hamburg am 03.10.2001, Online zugänglich unter: <http://www.gaebler.info/oekumene/soelle.htm#kinderfragen> (Letzter Zugriff am 15.08.2022)
- VISSER'T HOOFT, Willem Adolph: Die erste Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen. In Amsterdam vom 22. August bis 4. September 1948, Studienabteilung des Oekumenischen Rates der Kirchen, 1948, S. 117.
- VON DER SCHULENBURG, Michael: Erreichen eines gerechten und dauerhaften Friedens in der Ukraine. Online zugänglich unter: <https://michael-von-der-schulenburg.com/frieden-in-der-ukraine/>. (Letzter Zugriff am 10.11.2022)
- VON DER SCHULENBURG, Michael: In der Ukraine muss es darum gehen, den Frieden und nicht den Krieg zu gewinnen. Online zugänglich unter: <https://www.msn.com/de->

[de/nachrichten/politik/in-der-ukraine-muss-es-darum-gehen-den-frieden-und-nicht-den-krieg-zu-gewinnen/ar-AA12Rz3Y?ocid=msedgdhp&pc=U531&cvid=e1afd64d2d8342298f4094ed2ed49bca](https://www.nachrichten.de/nachrichten/politik/in-der-ukraine-muss-es-darum-gehen-den-frieden-und-nicht-den-krieg-zu-gewinnen/ar-AA12Rz3Y?ocid=msedgdhp&pc=U531&cvid=e1afd64d2d8342298f4094ed2ed49bca)
(Letzter Zugriff am 10.11.2022)

WEINGARDT, Markus: Religion Macht Frieden: Das Friedenspotential von Religionen in politischen Gewaltkonflikten, Stuttgart 2007.

WILL, Irwin: How Civil Resistance Works. (And Why it Matters to SOF). JSOU Report 19-4; MacDill Air Force Base Florida 2019

WINK, Walter: Der dritte Weg Jesu. In: Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover (Hg.): „Schritte gegen Tritte“ – für eine Kultur des Friedens und der Gerechtigkeit, Neufassung. Hannover 2016, S. 35ff. Online zugänglich unter: <https://www.hkd-material.de/media/pdf/55/9e/0a/HkD-586151.pdf>
(Letzter Zugriff am 15.08.2022)

Angaben zur Autorin:

Antje Heider-Rottwilm, OKRn. i.R, seit 1980 zusammen mit ihrem Mann Mitglied im Laurentiuskonvent, drei Kinder, 6 Enkelkinder

1970 bis 1990 Studierendenpastorin in Paderborn, 1990 bis 1997 Aufbau der Westfälischen Arbeitsstelle 'Ökumenische Dekade - Solidarität der Kirchen mit den Frauen (1988 – 1998)

1990 - 1992 Jahre Dekadearbeit vom Ökumenischen Zentrum Genf/Schweiz (ÖRK, LWB, KEK) aus

1997 bis 2008 Leiterin der Europaabteilung der EKD, Mitglied im Zentralausschuss der Konferenz Europäischer Kirchen, Co-Moderatorin der Kommission 'Kirche und Gesellschaft' der KEK in Brüssel

2008 bis 2014 mit der Gruppe des Laurentiuskonventes Aufbau des Ökumenischen Forums HafenCity Hamburg

Seit 2009 Vorsitzende von Church and Peace, dem europäischen ökumenischen Netzwerk von historischen Friedenskirchen, Friedensgruppen und Einzelpersonen.

heider-rottwilm@church-and-peace.org, www.church-and-peace.org